

Fräulein Detektiv.

Erzählung von Paul Weise.

1.

Was sagen Sie da, Kamphausen? Schon wieder ein Raubfall im Stadtwald?

Im Zimmer befanden sich außer dem Chef zwei Kriminalkommissäre und ein Schutzmann, die sich verlegen anfaßen.

Also, bitte, Kamphausen, berichten Sie! forderte der Polizeirath den jüngeren Kommissär auf.

Wie wohl, Herr Rath — genau so. Schutzmann Händel ist auf der Partstraße benachrichtigt worden, drinnen im Walde liege eine Dame an der Erde.

Und irgend einen verdächtigen Menschen hat auch sie nicht gesehen? Wie sie behauptet — nicht.

Also genau, wie bei den anderen!

Ja, es war äußerst peinlich. Zunächst regte sich der fräuleiche alte Herr unruhig auf, und das Ende war — er war überhaupt nicht im Stadtwald gewesen!

Ja, es war äußerst peinlich. Zunächst regte sich der fräuleiche alte Herr unruhig auf, und das Ende war — er war überhaupt nicht im Stadtwald gewesen!

Ja, es war äußerst peinlich. Zunächst regte sich der fräuleiche alte Herr unruhig auf, und das Ende war — er war überhaupt nicht im Stadtwald gewesen!

Ja, es war äußerst peinlich. Zunächst regte sich der fräuleiche alte Herr unruhig auf, und das Ende war — er war überhaupt nicht im Stadtwald gewesen!

Ja, es war äußerst peinlich. Zunächst regte sich der fräuleiche alte Herr unruhig auf, und das Ende war — er war überhaupt nicht im Stadtwald gewesen!

Ja, es war äußerst peinlich. Zunächst regte sich der fräuleiche alte Herr unruhig auf, und das Ende war — er war überhaupt nicht im Stadtwald gewesen!

Ja, es war äußerst peinlich. Zunächst regte sich der fräuleiche alte Herr unruhig auf, und das Ende war — er war überhaupt nicht im Stadtwald gewesen!

Ja, es war äußerst peinlich. Zunächst regte sich der fräuleiche alte Herr unruhig auf, und das Ende war — er war überhaupt nicht im Stadtwald gewesen!

Ja, es war äußerst peinlich. Zunächst regte sich der fräuleiche alte Herr unruhig auf, und das Ende war — er war überhaupt nicht im Stadtwald gewesen!

Ja, es war äußerst peinlich. Zunächst regte sich der fräuleiche alte Herr unruhig auf, und das Ende war — er war überhaupt nicht im Stadtwald gewesen!

Ja, es war äußerst peinlich. Zunächst regte sich der fräuleiche alte Herr unruhig auf, und das Ende war — er war überhaupt nicht im Stadtwald gewesen!

Ja, es war äußerst peinlich. Zunächst regte sich der fräuleiche alte Herr unruhig auf, und das Ende war — er war überhaupt nicht im Stadtwald gewesen!

Ja, es war äußerst peinlich. Zunächst regte sich der fräuleiche alte Herr unruhig auf, und das Ende war — er war überhaupt nicht im Stadtwald gewesen!

sehr parlamentarischen Ausdrücken beachte. Sie hatte von Anfang an dem Betrage ihres Bruders ein glühendes Interesse entgegengebracht, und so ließ sie auch jetzt nicht eher nach, bis sie Alles haarklein in Erfahrung gebracht.

Und was willst du jetzt thun? fragte sie mit leuchtenden Augen. „Nichts.“

„D — Hans!“ „Der Herr Rath giebt ja nichts auf meine Vermuthung.“

„Selbstverständlich. Versprich dir aber nicht zuviel davon. Was nützt es, daß Hänel und meinetwegen noch ein paar andere die berühmte Waldbede abstreifen. So lange wir in Sicht sind, wird er sich hüten.“

„Vollte ich ihn jetzt an. Du — Hans, ich will dir helfen!“

„Ich will mich anfallen lassen.“ sagte Lotte großartig und sah sehr entrüstet aus, als das Ehepaar in ein helles Gelächter ausbrach.

„Rein!“, sagte er dann langsam. „Das ist ja Unsinn.“

„Wahrhaftig, Hans. Hör nur zu. Ich gehe täglich vom Forsthaus durch den betreffenden Waldtheil nach der Stadt zurück. Mindestens gelangt es mir dabei, vielleicht den „alten Herrn“ zu entdecken.“

„Rein!“, sagte er dann langsam. „Das ist ja Unsinn.“

„Wahrhaftig, Hans. Hör nur zu. Ich gehe täglich vom Forsthaus durch den betreffenden Waldtheil nach der Stadt zurück. Mindestens gelangt es mir dabei, vielleicht den „alten Herrn“ zu entdecken.“

„Rein!“, sagte er dann langsam. „Das ist ja Unsinn.“

„Wahrhaftig, Hans. Hör nur zu. Ich gehe täglich vom Forsthaus durch den betreffenden Waldtheil nach der Stadt zurück. Mindestens gelangt es mir dabei, vielleicht den „alten Herrn“ zu entdecken.“

„Rein!“, sagte er dann langsam. „Das ist ja Unsinn.“

„Wahrhaftig, Hans. Hör nur zu. Ich gehe täglich vom Forsthaus durch den betreffenden Waldtheil nach der Stadt zurück. Mindestens gelangt es mir dabei, vielleicht den „alten Herrn“ zu entdecken.“

„Rein!“, sagte er dann langsam. „Das ist ja Unsinn.“

„Wahrhaftig, Hans. Hör nur zu. Ich gehe täglich vom Forsthaus durch den betreffenden Waldtheil nach der Stadt zurück. Mindestens gelangt es mir dabei, vielleicht den „alten Herrn“ zu entdecken.“

„Rein!“, sagte er dann langsam. „Das ist ja Unsinn.“

„Wahrhaftig, Hans. Hör nur zu. Ich gehe täglich vom Forsthaus durch den betreffenden Waldtheil nach der Stadt zurück. Mindestens gelangt es mir dabei, vielleicht den „alten Herrn“ zu entdecken.“

„Rein!“, sagte er dann langsam. „Das ist ja Unsinn.“

den Sinn: wenn du dich jetzt aufraffst und querselbst läufst nach der Stadt zu, so bist du sicher genug; er wird es nicht wagen, dich in dieser Richtung lange zu verfolgen!

„Aber dann denkst du daran, wie ihr Bruder sie auslachen wird, wie feige das ist — und sie nimmt sich zusammen. Das Pfeifen, mit dem sie jederzeit Hilfe herbeirufen kann, trampelt in der Hand, zwingt sie sich, ganz langsam an der Bank vorüber zu gehen.“

„Nun sie sie nicht mehr sehen kann, horcht Lotte, horcht athemlos und mit wild klopfendem Herzen. Wird ein Laut ihr verrathen, daß sie sich aufrichtet von der Bank, ein leiser Schritt, daß sie ihr folgt?“

„Tiefte Stille hinter ihr. Doch nein — jetzt ein Ton. Was ist das? Ruft die Person nach ihr? Klingt das nicht wie ein halbverwehrt Hülseruf?“

„Ist das nun ein neuer Kniff? Er wartet der Verbrecher, daß sie umkehrt, sich vielleicht hilfsbereit über ihn beugt, damit er sie dann desto sicherer anfallen kann?“

„Noch immer ist sie mechanisch weiter geschritten — jetzt stockt ihr Fuß, und sie wendet sich um. Ein erneuter deutlicher Ruf ist an ihr Ohr gedungen.“

„Immer tiefer ist die Dämmerung geworden. Die Bank, kaum dreißig Schritte hinter ihr, liegt schon ganz versunken in den schwärzlichen Schatten. Aber dann tann Lotte doch erkennen: die Gestalt in dem schwarzen Kammetel sitzt nicht mehr wie bisher in die Ecke gedrückt, sie hat sich aufrichtet und vorgebeugt, sie scheint sich langsam zu heben, zu strecken, wird größer und immer größer, unendlich fast — und ein Arm reckt sich nach vorn, eine Hand, die etwas Funkelndes hält.“

„Und jetzt löst sich die drohende Gestalt aus dem Dunkel, kommt näher, immer näher —“

„Noch einen schrecklichen Augenblick lang starrt das junge Mädchen, wie gelähmt vor Entsetzen, dem Furchtbaren entgegen, dann wendet sie sich und stürzt fort — blindlings, so rasch sie ihre Füße traagen wollen.“

„Fast Nacht ist es um sie her, nur vor ihr deutet sich weißlich der Weg, und hinter ihr — die Schritte kommen näher, immer näher!“

„Ein Gebüsch taucht vor ihr auf. Der Weg macht eine Biegung. Sie angestoll umschauend rennt sie vorwärts — blindlings, daß sie fast einen Herrn umgerannt hätte, der ihr entgegenkommt.“

„Gott sei Dank — ein Mensch! Ein feingekleideter, noch junger Herr ist es.“

„Ah, entschuldigen Sie!“ stotterte Lotte. „Der gräßliche Mensch da hinten wollte mich überfallen, berauben. Sehen Sie!“ unterbricht sie sich, „da biegt er in einen Seitenweg ein. Er hat Sie wohl gesehen und macht, daß er fortkommt!“

„Der junge Mann hat ebenfalls scharf ausgesehen nach der Abenddämmerung kaum mehr erkennbaren Gestalt. Jetzt wendet er sich ihr zu, und es will Lotte scheinen, als müßten seine blühenden Augen sie ein wenig spöttlich.“

„Das ist ihr unangenehm, und sie findet den Gedanken sehr peinlich, daß sie lächerlich erscheint in ihrer Angst und ihrer topflosen Aufregung.“

„Sie glauben mir wohl nicht? Aber ich weiß es aus bester Quelle: es sind hier in den Waldanlagen schon mehlfach Raubfälle vorgekommen, und immer von ansehnlichen hülflosen, harmlosen Personen.“

„Was Sie sagen, mein Fräulein! meint der Herr jetzt sichtlich interessiert. „Ich bin fremd hier in der Stadt, sonst hätte ich wohl davon gehört. Und nun meinen Sie —“

„Doch jene Person der Verbrecher war! Sicherlich! So etwas fühlt man doch — nicht wahr? Sie glauben nicht, wie es mich überließ, als ich ihn hinter mir hörte, und wie froh ich war, als Sie kamen! Freilich, diesmal hab' ich's leider verfehlt!“

„Sie erlauben jedenfalls, daß ich Sie begleite. — Nein, nein — ich würde Sie nicht allein gehen lassen — ich thue es sehr gern!“ sagt der freundliche Herr höflich. „Und versehen Sie, daß ich frage, aber ich verstand eben, als ob Sie Ihr Zusammenreffen mit jener fräuleichen Person für verfehlt hielten. Hatten Sie sie denn erwartet?“

Mädchen scheinen, als husche ein spöttisches Lächeln über sein Gesicht, um den festen Mund, an dem dicht vorüber ein langer Schmir quer über's Kinn läuft.“

„So begann sie dann eifrig. „Sie denken natürlich, ich überreibe. Aber sehen Sie, ich muß das doch wissen, da mein Bruder hier Polizeikommissär ist, und ich sozusagen in seinem Auftrag —“

„Ah, Fräulein sind ein weiblicher Detektiv? Das ist aber sehr interessant — sehr! Ist denn Ihr Herr Bruder in der Nähe?“

„Aber natürlich! Sonst wäre es ja doppelt leichtsinnig von mir — da ich doch weiß, wie gefährlich es hier ist. Sehen Sie, ich habe hier eine kleine Pfeife, die brauche ich bloß an den Mund zu setzen, dann kommt er!“

„Der junge Mann lacht jetzt und legt die Hand mit leichtem Griff auf ihren Arm. „Sie werden mir doch das nicht antun? Unser reizendes, kleines Abenteuer, das ich nie vergessen werde, so rasch unterbrechen?“

„Was hat er nur für Augen?“ denkt Lotte erschreckt, als sie seinen funkelnden Blicken begegnet, und sie sieht mit sehr gemischten Gefühlen, in denen eine große Erleichterung doch schließlich die Oberhand gewinnt, der Reihe blühender Laternen entgegen, die den Waldrand begrenzen.“

„Vielleicht bemerkt ihr Begleiter ihre wachsende Unruhe; er tritt bescheiden ein wenig zur Seite und sagt: „Ich kenne hier einen Polizeikommissär sehr gut — dürfte ich um den Namen Ihres Herrn Bruders bitten?“

„Kamphausen, Polizeikommissär Kamphausen.“

„Ihr Begleiter ist plötzlich stehen geblieben, aber sie sieht gleich darauf, daß sein Stutzen nicht dem Namen geolten hat. Sie sind nicht mehr weit von der hellen Straße entfernt, und sein Blick haftet an einer Männergestalt, die dort unter einer hellleuchtenden Laterne vorbeigeht, einem Mann in Uniform.“

„Dort ist mein Bruder!“ sagte sie hastig und hebt ihre kleine Pfeife zum Munde.“

„Aber wieder hindert er sie, indem er seine Hand mit leichtem Druck auf die ihre legt. Er ist ihr ganz nahe getreten, und seine Augen flammen aus nächster Nähe geblitzend in die ihren. „Wir sehen uns vielleicht nie wieder, mein Fräulein! Lassen Sie mich Abschied nehmen, ehe wir gestört werden!“ — O, wie ungenügend trenne ich mich von Ihnen!“

„Er küßt den Hut, murmelt noch ein paar Worte, die seine augenscheinliche Bewegung fast erschrickt, brückt die beide Hände und eilt von ihr fort — in die schwarzen Schatten der Nacht hinein. Gleich darauf ist seine schlante Gestalt verschwunden.“

„Einen Augenblick sieht Lotte unsicher hinter ihm drein, dann wendet sie sich und eilt der Straße zu.“

„Aber ihr Bruder ist inzwischen weiter gegangen, sie sucht ihn vergebens.“

„Noch zitternd von den gehabten Erregungen steht Lotte endlich vor ihrer Wohnung. Bevor sie noch schellt, wird die Thür rasch aufgerissen, und der Bruder steht vor ihr.“

„Endlich!“ ruft er erleichtert. „Wahspät Du kommst! — Und gerade heute —“

„Auch die Schwägerin eilt ihr aufgeregt entgegen.“

„Lotte drängt sich an ihnen vorbei und sinkt im Zimmer auf einen Stuhl. „Ah, Hans!“ sagt sie sehr kleinlaut. „Wenn Du wüßtest — ich hatte so furchtbare Angst!“

„Also weißt Du schon?“

in große Erregung versetzte und den sie schluchzend schloß: „Nie wieder thue ich so etwas — nie!“

„Und sie warf die kleine Pfeife, die ihren Zweck um ein paar schöner Männeraugen willen so böse verfehlt hatte, jorrig auf die Erde.“

„Gleich darauf kam ihr ein anderer Gedanke. „Aber die gräßliche, alte Person auf der Bank?“

„Wahrhaftig eine alte Dame, der übel geworden war, und die Du kleines Gänschen hartherzig hast sitzen lassen, um gerade dem in die Hände zu laufen, der eben einen erfolgreichen Fischzug gethan hatte und nun von Dir außer Deinem Lächeln noch werthvolle Winke erhielt.“

„Ah, Hans — er hätte mich ja auch betäuben können!“

„Dich? — Nein, bei Dir konnte er sich das Chloroform sparen, da genügt seine — schöne Augen!“

„Lotte schlug die Hände vor das Gesicht, außer sich schluchzend.“

„Ihr Bruder trat rasch auf sie zu und legte den Arm um ihre Schultern. „Berzehl, Kind,“ sagte er gutmüthig, aber Du weißt nicht, was dies alles für mich bedeutet! Ich hatte so große Hoffnungen gesetzt auf diesen Fang — ich will doch vorwärts kommen — und nun!“

„Du kriegst ihn vielleicht noch!“

„Kamphausen schüttelte den Kopf. „Jetzt, da er genau weiß, wer auf ihn fahndet, müßte er dummer sein, als er sich bisher gezeigt hat. Nein — nein, sich Zweifel, der geht uns durch die Lappen, denn er ist ja gewarnt!“

„D Hans!“ schluchzte das Mädchen, „hätte ich doch nie versucht —“

„Detektiv zu spielen. Da hast Du recht, das ist nichts für kleine Mädchen. Und sieh — der Fehler liegt nicht allein bei Dir. Das hätte ich nicht allein bei Dir. Das hätte ich nicht allein bei Dir. Das hätte ich nicht allein bei Dir.“

„Aber es dauerte noch lange, bis es den gemeinsamen Bemühungen des Ehepaars gelang, das junge Mädchen völlig zu beruhigen.“

„Ihr Gelübde, nie wieder „so etwas zu versuchen, hat sie gehalten.“

„Aus der Geschichte des Duells.“

Der Zweikampf spielt nicht mehr die entscheidende Rolle, die er früher als geistliche Institution besaß. Diese Blüthe des Duells ist im 17. Jahrhundert aufgegangen, doch reicht die Geschichte des Zweikampfs bis in ferne Urzeiten zurück. Die germanische Sitte des Gottesurtheils, das für den Sieger im Kampfe entschied, ist vielleicht das ehrwürdigste Vorbild dieser leichtfertigeren Waffengänge. Lebensfalls ist in spanisch-romanischen Turnierpielen zuerst ein Ehrenlob erworben worden, der in den Abenteuern ritterlicher Kämpfe seine Rolle spielte. Von Spanien und Frankreich verbreitete sich die Sitte mit dem Minnedienst und dem höfischen Geschmack bald nach England und Deutschland. Die Heldenlieder vom König Artus und seiner Tafelrunde, von Parzival und Ikuirel, sie sind ja erfüllt mit den Kämpfen einzelner Ritter, die ausziehen, andere fahrende Helden zu besiegen. Es war nicht einmal eine Beleidigung als Anlaß von Rößen, eine Herausforderung genügte.

„Auch darin entschied sich das mittelalterliche Duell von dem modernen, das am Ende des 16. Jahrhunderts auftrat, daß es nicht nur einem besonderen Ehrbegriff einzelner Klassen entsprang und eine Art Sport war, sondern daß es wichtige materielle Folgen nach sich zog; der Besiegte geriet in die Gewalt des Besiegers; er konnte mit ihm machen, was er wollte, ihn längen lassen oder gefangen setzen, er konnte ihn nach dem Beispiel des Galeator von Mantua seiner Dame als niedrigen Knecht zur Verfügung stellen. Der Ritter des Feudalismus weigerte sich zu kämpfen, bevor nicht ein Feuer angezündet und ein Spähen aufgerichtet war, an dem er seinen Feind verbrennen oder aufhängen konnte; so sicher war er seines Sieges. Eine andere Sitte der Zeit war, den Besiegten lebendig oder tot um das Kampffeld zu tragen; sogar der Ritter ohne Furcht und Tadel Barard freute sich dieses rohen Triumphes.“

„Als dann die Duellweise sich immer mehr verbreitete und unter der Regierung Ludwig XIII. und XIV. in Frankreich, in der Zeit des großen Krieges auch in Deutschland eine sehr alltägliche Sache wurde, schwand der weisgehollte Nimbus, der den Zweikampf umgeben; es verschwanden aber auch die schweren Bedingungen, die den Besiegten früher getroffen. Es war eine rauflustige verwilderte Zeit um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts. In Frankreich schackelte ein von Spanien her einbringender Ehrebegriff, das Entfesseln eines Feudaladels, einer abgeschlossenen Aristokratie die Gemüther auf; die Duelle wurden so zahlreich, daß die Regierung mit schweren Strafen einschreiten mußte. Wo ein paar Edelleute, Studenten oder Soldaten beisammen waren, da blühten die Degen bei der geringfügigsten Ursache aus der Scheide, kreuzten sich die Klinge; die Sekundanten wollten nicht müßig stehen und fodten zur Gesellschaft mit; die Diener, welche die Pferde hielten, begannen auch auf einander loszuschlagen, sobald bald Alles im Kampfe war und nicht wußte, bis ein paar Tote und Verwundete am Boden lagen.“

be, kreuzten sich die Klinge; die Sekundanten wollten nicht müßig stehen und fodten zur Gesellschaft mit; die Diener, welche die Pferde hielten, begannen auch auf einander loszuschlagen, sobald bald Alles im Kampfe war und nicht wußte, bis ein paar Tote und Verwundete am Boden lagen.“

„Doch auch in Deutschland des dreißigjährigen Krieges wird der Raufbold, der „Schnarcker“ (rouleur) eine beliebte Figur. Er stellt sich breitbeinig in Positur auf den Stichen der Zeit, erzählt seine Abenteuer bei Stimmelshausen und in dem Phildor von Sittenwald des Moscherofsch, in den Luftspielen von Gruppisch und Ehr. Reuter. Wie oft liest man in Chroniken der damaligen Zeit, daß bei Festmahlen, auf Hochzeiten und Gelagen die herausfuchten Gäste zu den Waffen griffen und halb im Jorh über eine vermeintliche Beleidigung, halb als gesunde Motion und unterhaltliches Spiel so lange fodten, bis ein paar Tote auf dem Plage blieben. So wurde das Duell auch als eine gute Übung im Fodten betrachtet und empfohlen. Es gab Doktoren der Duellkunst, die konsultirt wurden, wie heute ein Rechtsanwält, denn die Paragrafen des Duelltober waren jetzt höchst beqvmdit und mancherlei Betrug schlich sich mitunter ein. Brantome ist wühend über Leute, die sich Panzer anlegen und Schutzvorrichtungen am Halfe anbringen und in den Sekundanten beschließen lassen. Welche einen Vortheil die Wahl der Waffen gewährte, beweist der berühmte geworden Fall von de Jarnac und de Chastaigneraye, de Jarnac, der das Recht der Waffenwahl hatte, wühlte dreifig verschiedene Kampfformen, zu Fuß und zu Pferde, auf spanischen Vollbluthengsten, auf türkischen Rossen, auf mantuanische Weise, gepanzert im Helm mit Ohrentappen u. s. w., bis schließlich der Andere, zwar nicht durch die Waffen seines Gegners, wohl aber durch die ungeheuren Ausgaben, ein geschlagener und ruiniertes Mann wurde. Wie geringfügig die Anlässe waren, aus denen man Duelle begann, beweist ein von Aubigne aufgezeichnetes Gespräch: „Sie sind Herr K. aus der Auvergne?“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“

„Rein, mein Herr, ich bin J. aus der Dauphine.“ „Auch gut. Kommen Sie, wir wollen einander tödten.“ Und sie thaten es auch. Ja, man machte aus einem Duell ein ganzes feierliches Schauspiel. Der junge Graf Dohna schlug sich mit einem Herrn van der Mole in Gronovaag auf der „Maille-Bahn“ Nachts bei Fackellicht, während 24 Spielleute den Kampf mit Musik begleiteten; die drei Sekundanten der Beiden fodten auch. Van der Mole, der Letzte seines Geschlechtes, wurde erschoten.“